

„Die wollen mich weg haben“

Zwei Therapeuten am Winnicott-Institut schlagen Alarm:
Debatte um Abschiebungen löst bei Kindern und Jugendlichen Existenzängste aus – ein Interview.

Von Petra Rückerl

Politiker streiten im Wahlkampf öffentlich über zugewanderte Menschen – und oft auch darüber, wie man sie wieder loswird. Was die Erwachsenen so beschäftigt, bekommen auch die Kinder mit. Wenn sie eine Migrationsgeschichte haben, umso mehr. Das stellen die Kinder- und Jugendpsychologen vom renommierten Winnicott-Institut jetzt vermehrt fest.

Jungen und Mädchen fühlen sich einerseits verantwortlich für die Anschläge, andererseits haben sie große Angst vor den Folgen. „Werde ich jetzt abgeschoben?“, fragte eine Neunjährige die Therapeutin Nele Reuleaux. Sie und ihr Kollege Christoph Müller hören solche Fragen immer öfter und schlagen jetzt in diesem Interview Alarm.

Sie arbeiten auch mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Wie wirkt sich die politische Debatte über Migration, über Zurück- und Ausweisungen, aus?

Nele Reuleaux: „Werde ich jetzt ausgewiesen?“, ist eine Frage, die ich immer wieder höre. Eine neunjährige Patientin, sie ist eine Person of Colour, fragte das bereits nach dem Treffen der Rechtsextremen in Potsdam, wo das Wort Remigration bekannt wurde. Sie fragte mich, ob sie auch in so ein Lager müsse, um zu arbeiten. Und ob ich sie begleiten würde. Das hat mich wirklich sehr betroffen gemacht.

Woher bekommen die Kinder solche Informationen?

Reuleaux: Die Neunjährige hat von Erfahrungen erzählt, die für die meisten weißen Menschen gar nicht spürbar sind. Oft liegt Entwertung einfach in Blicken oder in kleinen Worten. Das können andere gar nicht nachvollziehen, wie und woan sich das festmacht. **Christoph Müller:** Es gibt Videos, die viral gegangen sind, wie dieses aus Sylt, wo „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ gesungen wurde. Über soziale Medien verbreitet sich das sehr stark. Und die Kinder merken diese Veränderung in der dehumanisierten Sprache. Das betrifft nicht nur Geflüchtete.



Nachdenklich: Nele Reuleaux und Christoph Müller wissen, welche Ängste die politische Debatte über Migration bei Kindern auslösen kann. FOTO: KATRIN KUTTER

Du kannst dritte Generation in Deutschland sein: Wenn du durch den Namen oder durch die Hautfarbe als anderer markiert wirst, dann bist du mitgemeint. Das Gefühl, in dieser Gesellschaft sicher und geschützt zu sein, wird erschüttert. Das ist eine sehr reale Bedrohung.

Nach Aschaffenburg entschuldigte sich die zwölfjährige afghanische Fatima auf einer Mahnwache.

Müller: Solche Beispiele erleben wir auch viel. Und das ist ein klarer Hinweis darauf, wie ein rassistischer Diskurs auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen wirkt, dass sie sich angesprochen fühlen. Wenn solche Verallgemeinerungen stattfinden in der Politik, wenn diese pauschalisierende Verknüpfung gemacht wird zwischen Terror und Herkunft, dann spüren diese Kinder das. Bis dahin, dass sie sich selbst verantwortlich fühlen.

Wie reagieren Sie als Therapeuten?

Reuleaux: Ich beruhige die Kinder natürlich und sage, so weit wird es nicht kommen, es gibt doch viele Menschen, die aufpassen. Und hoffe selbst, dass es gut geht. Das ist eine berechtigte Sorge, wenn man

ausreichend Geschichtsbewusstsein hat.

Macht das die Kinder auch wütend?

Reuleaux: Ich erlebe eher eine tiefe Besorgnis und existenzielle Verunsicherung. „Werde ich jetzt auch abgeschoben? Wo soll ich denn hin? Ich kenne die Sprache meiner Eltern fast gar nicht. Ich kenne das Land gar nicht. Die wollen mich weg haben. Was soll ich machen?“ Das passiert oft zu Beginn der Pubertät, in der sowieso die Identitätsfrage eine große Rolle spielt und sich die Kinder in dieser Übergangsphase durch innere Krisen stark verunsichert fühlen.

Müller: Ich denke an die geflüchteten Jugendlichen, die viel Schreckli-

ches erlebt haben und erdulden mussten auf der Flucht. Ich erinnere mich an einen afghanischen Jugendlichen. Er wurde in Pakistan gefoltert. Er war in der Türkei im Gefängnis, hat dann die lebensbedrohliche Situation auf dem Mittelmeer erlebt. Er ist hier nach mehreren Jahren Flucht angekommen, hat das alles überlebt und geschafft, mit einem klaren Ziel vor Augen: die Mutter und die Geschwister zu retten.

Und nun heißt es, er muss raus?

Müller: Er weiß nicht, wie lange er einen sicheren Aufenthalt hat. Der Familiennachzug soll weiter eingeschränkt oder verhindert werden. Dem bricht alles weg an Plan, an Perspektive. Da folgt oft ein depres-

siver Rückzug, sehr häufig auch suizidale Krisen, die traumatischen Erfahrungen schlagen voll durch. Und unter den Bedingungen ist es ganz schwierig, Therapie zu machen. Wenn es im Äußeren keine Sicherheit gibt, dann kann man auch in der Therapie nicht so viel bewegen.

Was machen die Demos für Demokratie und Vielfalt mit diesen Kindern und Jugendlichen?

Müller: Sie nehmen das natürlich wahr, und das sind ganz wichtige Zeichen. Wenn es eine öffentliche Anerkennung und Auseinandersetzung mit ihrem Leiden, ihrem Schicksal gibt und ihnen geglaubt wird, keine Gefährder oder Terroristen zu sein, dann können sie sich

Zur Person

Ab 1. Juli bekommt das Winnicott-Institut eine **Doppelspitze**. Dr. phil Nele Reuleaux (59), geboren in Freiburg, und Dr. phil Christoph Müller (38) aus dem friesischen Sande übernehmen die Nachfolge von Uwe Brandes. Reuleaux studierte erst Sozialpädagogik, später Sozialpsychologie, ließ sich im Winnicott-Institut zusätzlich zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin ausbilden. Müller studierte Sozialwissenschaften und Sonderpädagogik in Hannover, absolvierte die gleiche Ausbildung wie seine Kollegin im Winnicott-Institut. Reuleaux ist seit 2021, Müller seit 2023 im Institut angestellt. Reuleaux hat eine 29-jährige, Müller eine achtjährige Tochter.

auch in der Therapie öffnen. Alles ist aushaltbarer, wenn man weiß, dass man damit nicht ganz alleine ist.

Was fordern Sie in dieser Situation für betroffenen Kinder?

Reuleaux: Man muss zwingend die Behandlungskapazitäten ausweiten. Allerdings nicht nur für Kinder, die unter der Diskussion über Migration leiden. Es wird aktuell kaum über Armut gesprochen. Wir haben hier viele Kinder, deren Familien von Armut betroffen sind, die prekär leben und strukturelle Diskriminierung und Ausschluss erleben. Und: Viele unserer Kinder erleben Gewalt im engen sozialen Umfeld. Wir sprechen viel über die Gewalt, die öffentlich passiert. Aber die meisten Kinder, die zu uns kommen und physischen und/oder psychischen Missbrauch oder Gewalt erleben, erfahren diese durch die Nächsten, also durch die Eltern oder Angehörige.

Kunst, Stoffmarkt und Steffani-Festwoche

Das ist am Wochenende in Hannover los

Von Chantal Moll

► Grethe-Jürgens-Retrospektive im Sprengel Museum

Grethe Jürgens gilt als wichtige Vertreterin der Neuen Sachlichkeit. 172 Werke der Malerin zeigt das Sprengel Museum ab Freitag, 21. Februar. Die Schau wird um 19 Uhr bei freiem Eintritt eröffnet, sie läuft bis 15. Juni. Die Arbeiten stammen aus den Beständen des Museums – denn der Bruder von Grethe Jürgens, die bereits 1981 gestorben ist, hat ihren Nachlass der Stadt Hannover vermacht. Insgesamt 370 Werke der Künstlerin befinden sich im Besitz vom Sprengel Museum.

Samstag und Sonntag kann man die Ausstellung von 10 bis 18 Uhr besuchen. Der Eintritt kostet 7, ermäßigt 4 Euro.

► Buntes beim Stoffmarkt auf dem Schützenplatz

Der erste holländische Stoffmarkt in diesem Jahr ist am neuen Standort auf dem Schützenplatz zu finden. Die Händler aus den Niederlanden bieten am Samstag, 22. Februar, wieder an mehr als 100 Ständen Stoffe und Utensilien zum Nähen an. Auch Standbetreiber aus Deutschland präsentieren von 10 bis 16.30 Uhr ihr Sortiment. Dazu gehören Damen- und Kinderstoffe, Gardinen, Heimtextilien, Dekostoffe, Quilt- und Patchworkstoffe, Polsterstoffe, Schnittmuster sowie Kurzwaren. Der Stoffmarkt geht bereits seit 2004 auf Tour.

► Steffani-Festwoche beginnt in der Galerie Herrenhausen

Die Steffani-Festwoche startet am

Wochenende in ihre achte Ausgabe: Das Eröffnungskonzert am Samstag, 22. Februar, in der Galerie Herrenhausen steht im Zeichen internationaler Zusammenarbeit. Das gilt auch für die Musik der Komponisten Stefani, Giacomo Carissimi und Marc-Antoine Charpentier, die sich über Generations-, Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg beeinflusst haben. Und es gilt für die Ausführenden: Das Voktett Hannover tritt zusammen mit dem britischen Ensemble La Nuova Musica unter Leitung des Dirigenten David Bates ab 19.30 Uhr auf. Die Festwoche läuft bis einschließlich Sonntag, 2. März.

Das komplette Programm steht im Internet unter www.forum-agostino-steffani.de.

Tickets für das Eröffnungskonzert gibt es zwischen 10 und 35 Euro im Online-Ticketshop der Herrenhäuser Gärten.

► Stand-up-Comedy mit Christin Jugsch im Pavillon

Steuer, Dating und Selbstfindung: Das sind die Dauerbaustellen im Leben von Christin Jugsch. Einen tiefen Einblick in eben diese gibt die Stand-up-Comedienne am Samstag, 22. Februar, ab 19 Uhr im Kulturzentrum Pavillon mit ihrem Programm „Plan A wird durchgezogen“. Sie erzählt vom Kampf zwischen konservativem Dorfdenken und wokem Stadtleben – und warum die Landjugendvergangenheit hinter vielen Ecken lauert.

Tickets gibt es für 21,80 Euro vor Ort im Kulturzentrum Pavillon oder online unter www.pavillon-hannover.de.

SPD

Soziale Politik für Dich.

Am Sonntag Erststimme

ADIS AHMETOVIĆ

Das möchte ich für Sie erreichen:

• Senkung der Einkommensteuer und keine Rente mit 70.

• Erhalt des D-Tickets und Modernisierung von Kitas und Schulen.

• Solidarisches Kranken- und Pflegesystem.

• Wirtschaft ankurbeln durch günstigere Energie und mehr Investitionen in Infrastruktur.